

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 36 (1979)
Heft: 10

Artikel: Erfolgloser Kampf gegen sterbliche Mächte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-553230>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

len, was uns in einem gewissen Alter nicht mehr gelingen wird. Von Hast und Eile müssen wir uns nicht anstecken lassen, sondern mit Bedacht unserem gesteckten Ziel entgegensehen.

Anderweitige Hilfe

Auch Naturmittel können unterstützend wirken, um gewisse Schwächen zu überbrücken. Frauen hilft sehr oft Ignatia D₆. Bei Föhnempfindlichkeit ist Sanguinaria D₄ und auch Nux vomica D₄ eine ausgleichende Hilfe. Nervenstärkende Pflanzenheilmittel können manche Unsicherheit überbrücken, so Avena sativa, Ginsavena,

Neuroforce und im Notfall auch Rauwolfavena.

Richten wir uns ganz einfach nach unseren Fähigkeiten, indem wir schwächenden Vorstellungen keine Nahrung geben, sondern pflegen wir viel eher einen stillen Frohsinn, damit sich im voraus keine eingebildeten Krankheiten entwickeln können. Angst ist kein Heilmittel, aber Zuversicht stärkt. Darum konnte sich das alte Sprichwort bewähren: «Friede ernährt, Unfriede verzehrt.» Was wollen wir also unserem Gemüt zukommen lassen, um ihm Enttäuschungen ersparen zu können?

Erfolgloser Kampf gegen sterbliche Mächte

In der «Basler Zeitung» erschien unlängst ein aufschlussreicher Artikel über den Zusammenschluss einer japanischen Frauengruppe. Dabei handelt es sich nicht etwa um den heute üblichen Kampf der Gleichberechtigung beider Geschlechter. Nein, diese Frauen kämpfen nicht um eine bessere Stellung im Familienkreis, denn es sind schwergeprüfte Menschen, die als überlebende Opfer des unerwarteten Atombombenangriffs auf Hiroshima und Nagaski hervorgegangen sind. Ihr einziges Bestreben ist es, durch gebührliche Warnung die heutigen Erdenbürger aufzurütteln, um sie vor der Wiederholung einer solch grausamen Katastrophe zu bewahren. Ihr Ueberleben war mit qualvollsten Leiden und innerer Zwiespalt verbunden. Schweigend erduldeten sie anfangs den überwältigenden Schrecken, der für sie ein unbegreifliches Los zur Folge hatte. Durch diese Schweigsamkeit war die Last für sie noch schwerer zu ertragen, weil sie sich dadurch völlig vereinsamt fühlten. Das Schwerste aber von allem bestand für sie nicht darin, dass sie den verschiedensten, schwerwiegendsten Krankheiten und gesundheitlichen Schwächungen ausgeliefert waren, sondern vor allem darin, dass die nachfolgende Generation durch ihr Erleben ebenso gefährdet war wie sie selbst. Unbegreiflich war es für sie, dass ein im Frieden geborenes Kind durch

eine lange vor seiner Geburt verwendete Waffe getötet oder zum Krüppel gemacht werden konnte. Viele Fehl- und Totgebarten ergaben sich. Kinder, die am Leben verblieben, waren nur zu oft mit Leukämie, Blutarmut, Schwachsinn oder mangelhaftem Knochenbau belastet. Viele von ihnen starben in ihrem geschwächten Gesundheitszustand frühzeitig oder mussten sich mit einem schwerwiegenden Stillstand geistiger Entfaltung abfinden, während ihre Mütter keine Ahnung von der Tragweite der erlittenen Schädigung haben konnten. Noch war die Wirksamkeit der Radioaktivität in solchem Ausmass unbekannt. Unverschuldet waren sie gewaltsam zum willkürlichen Opfer einer unerrechenbaren Macht geworden. Dass auch die Kinder unter die Auswirkung dieser Macht gelangten, war für diese Frauen erschütternd.

Tapferes Verhalten

Nachdem der Zusammenschluss dieser Frauen die Möglichkeit zu gegenseitiger Aussprache bot, trat für sie eine gewisse Erleichterung ein, weil dadurch der Schrecken des furchtbaren Erlebens gemildert wurde. Wenn es heute das Bestreben dieser Frauenorganisation ist, durch weltweite Bekanntgabe der furchtbaren Gefahren, die der Menschheit durch vermehrtes Rüsten droht, dann ist ihr Be-

streben vollauf begreiflich, auch wenn sich die Verantwortlichen der notwendigen Einsicht gegenüber verschliessen mögen. Sie selbst handeln entsprechend ihrer Verantwortung. Nicht ohne Grund befürchten sie, durch Schweigen neuem Unheil den Weg zu ebnen. Eine der leitenden Frauen ist der berechtigten Ansicht, es bestehe heute eine reale Möglichkeit, dass Kernwaffen wieder verwendet werden infolge Fehlkalkulation, Irrsinn oder Absicht. Das ist ihre geäusserte Meinung, und sie möchte dazu beitragen, dass die 400 Milliarden Dollar jährlicher Rüstungsauslagen in Zukunft zum gesundheitlichen Wohlergehen der Erdbevölkerung eingesetzt werden möchten. Aber die gerechtfertigte Befürchtung der überlebenden Frauenschar besteht heute darin, dass beabsichtigtes Schweigen über die Schäden und Nachwirkungen der Atombomben darauf hinausgehe, das Los der Geschädigten zu vergessen, die fortgesetzte Verbreitung von Kernwaffen zu rechtfertigen und die Weltbevölkerung über die Gefahren dieser Waffen im dunkeln zu lassen. Das ist ihre Meinung, und sie ist keineswegs abwegig. Ihr Leiden soll nicht noch andere treffen, und ihr Entschluss heisst: «Nie wieder darf es Opfer wie uns geben.»

Eigene Feststellungen

Ich konnte in Japan selbst die Folgen und vor allem die Spätfolgen der Atombombenschädigungen überprüfen. Die Aerzte, mit denen ich Fühlung aufnehmen konnte, waren selbst erstaunt über die vielen Leukämie-, also Blutkrebsfälle, die erst nach Jahren oder Jahrzehnten zum Vorschein kamen. Seit der Katastrophe sind ja bereits 34 Jahre verflossen. Auch die kranken und verkrüppelten Kinder, deren Mütter noch Mädchen waren, als sie das Atombombenunheil überraschte, hat uns alle in Erstaunen versetzt und uns viele unbeantwortete Fragen aufgegeben.

Wenn man die unheilvolle Willkür kriegerischen Vorgehens überdenkt, dann kann man bestimmt auch die Gefahren, die unsere Atomkraftwerke für uns dar-

stellen, nicht beschönigen und in falschem Lichte betrachten. Wir, vor allem auch unsere Nachkommen, können sehr wohl ebenfalls eine sehr unliebsame Ueberraschung erleben müssen, wenn sich die massgebenden Persönlichkeiten nicht frühzeitig warnen lassen. Auch wir können für die Zukunft Spätfolgen der Radioaktivität in Erwägung ziehen müssen, wenn sie sich auch in einer schwächeren, dafür aber länger andauernden Form zeigen mögen. Wieviele Menschen, die mit einer gewissen Sensibilität behaftet sind, sterben heute schon nach jedem Atombombenversuch! Was vermieden werden könnte, wenn genügend Einsicht herrschen würde, muss die Bevölkerung als unvermeidlich gelassen tragen. Wenn auch die Ansicht der Wissenschaftler über diesen Punkt auseinandergeht, ist doch den vielen Leukämiekranken mit all den widersprechenden Auseinandersetzungen in keiner Form gedient, auch nicht den Angehörigen, die sich mit dem Unheil abfinden müssen, weil heute rücksichtslose Machtgier die Oberhand gewinnt. Es ist ein tapferer, aufrichtiger Kampf, den die erwähnte japanische Frauenorganisation führt, indem sie sich trotz ihrem geschwächten Zustand nicht schont, vor der UNO und der ganzen Weltöffentlichkeit zu erscheinen, in der Hoffnung, dadurch ein Verbot weiterer Atombombenangriffe für die Zukunft zu erwirken. Wohl sollten die Staatsmänner dadurch zur Vernunft und Einsicht ermahnt werden, ob sie darauf hören mögen oder nicht. Erfahrungsgemäss ist nach all den unglaublichen Ereignissen der Neuzeit kaum auf einen Erfolg zu schliessen. Dieser wird allein dem rechtmässigen Besitzer der Erde zuzuschreiben sein. Alles, was auf Erden noch schön ist, entstammt seinen Schöpferhänden und bürgt dafür, dass frevelhaftes Verunstalten seines Eigentums nicht für immer geduldet wird. Wir sind die Mieter dieses farbenfrohen Planeten, der für unser Wohlergehen ausgerüstet und zu unserer Freude schön gemacht wurde. Mit welchem Recht können wir sterblichen Menschen uns brü-

sten, all diese wunderbaren Vorteile verderben zu dürfen? Schon einmal bereitete eine weltweite Flut anmassender Gewalttat ein Ende. Wer heute von verderbendbringenden Machenschaften nicht abstehen wird, darf ebenfalls ein plötzliches Ende erwarten, denn der alleinige Machthaber des Universums lässt uns durch sein inspiriertes Buch der Bücher wissen, dass er jene verderben wird, die den Erdkreis

verderben. Wenn sich nun die erwähnte japanische Frauengruppe diese Hoffnung aneignen könnte, müsste sie nicht verzweifeln, weil sie bei den führenden Mächten nicht die notwendige Aufmerksamkeit finden kann. Sie ist heute über diesen Ausweg unterrichtet und kann sich dadurch stärken und festigen, denn kein Sterblicher wird je die Möglichkeit haben, dem Bösen wie er ein Ende zu bereiten.

Diabetes, Zuckerkrankheit

Durch Ermittlung der Weltgesundheitsorganisation WHO sollen heute in den zivilisierten Ländern zwei Prozent der Bevölkerung zuckerkrank sein. Dieser Rechnung gemäss würde die Schweiz demnach 130 000 Zuckerkranke aufweisen. In der Mai-Nummer der Zeitschrift «Weltgesundheit» erschien dieses Jahr eine interessante Abhandlung über die Möglichkeit einer erfolgreichen Behandlung der Diabeteserkrankung. Ein prominenter Vertreter der Wissenschaft, Dr. R. Luft, der als Professor für Endokrinologie im Karolinska-Hospital in Stockholm tätig ist, äusserte sich darin auf eine Weise, die mich überraschte, zugleich aber auch erfreute. Er vertrat dabei die Ansicht, dass das Behandlungsziel die Wiedererlangung des Stoffwechselgleichgewichts sein sollte – soweit das möglich ist – und die Rückführung in einen symptomfreien Zustand. Dies kann seiner Ansicht nach durch Diät, körperliche Uebungen und, falls noch erforderlich, durch Medikamente erreicht werden.

Dieser Hinweis war für mich insofern erfreulich, da wir bereits vor 40 Jahren in der Naturheilmethode den gleichen Standpunkt vertraten, indem wir schon damals mündlich und schriftlich darauf hinwiesen, und indem wir Hunderte von Patienten auf diese Weise behandelten, wodurch viele geheilt werden konnten. Im Gegensatz hierzu erleichterte sich die Schulmedizin die Aufgabe durch die Insulinspritze. Dass man nun aber mit Insulin keinen Zuckerkranken heilen kann,

weiss der Arzt so gut wie der aufgeklärte Patient. Bekanntlich ersetzt man mit der Insulinzufuhr lediglich das, was der Körper in der Bauchspeicheldrüse, beziehungsweise in den Langerhansschen Inseln selbst erzeugen sollte. Es ist demnach das Insulin, das den Diabetiker am Leben erhält und ihm einen symptomfreien Zustand ermöglicht, aber er bleibt zeit seines Lebens durch diese Insulinbehandlung von der Spritze abhängig und kann nicht erwarten, auf diese Weise je zu gesunden. Es entsteht ihm dadurch weit eher ein Nachteil, weil die Eigenproduktion von Insulin dieserhalb eher vermindert als gefördert wird.

Bewegungsübungen unerlässlich

Will nun Professor Luft beim Diabetiker das Stoffwechselgewicht wieder herstellen, dann kann dies nur durch die Anregung der Eigenproduktion von Insulin geschehen. Dieses Ziel zu erreichen, ist für Arzt und Patient nicht so leicht und einfach, wie der sehr bequeme Weg, den man durch den Einsatz der Insulinspritze wählt. Allerdings fordert Professor Luft den Patienten auch richtigerweise auf, durch entsprechende körperliche Uebungen selbst auch zu seiner Heilung etwas beizutragen. Der Zuckerkranke ist eher dazu geneigt, der Müdigkeit, die durch seine Krankheit bedingt ist, nachzugeben. Er benötigt daher zusprechende Hilfe seitens seines Arztes, damit er sich aufrafft, um sich genügend Bewegung zu verschaffen. Täglich sollte er zwei Stunden wan-